

Einleitung

Mit dem vorliegenden zehnten Band des Katalogs der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck (ULBT) ist das vor über 40 Jahren (1975) begonnene Gesamtwerk abgeschlossen.

Hier sei ein kurzer Rückblick gestattet: Die anfangs noch sehr lange Bearbeitungszeit war bedingt durch die Tatsache, dass der Innsbrucker Katalog neben Kremsmünster und Klosterneuburg zu den ersten der 1972 im Rahmen der Kommission für Schrift- und Buchwesen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) geplanten sog. Generalkataloge gehörte, wobei die zugrunde liegenden 1973 bis 1975 ausgearbeiteten, 1975 publizierten Richtlinien¹ erstmals erprobt und in die Praxis umgesetzt werden mussten. Viele Detailfragen waren noch zu klären, es gab viele Unsicherheiten und Unklarheiten. Ferner waren die Hilfsmittel noch beschränkt: Viele der großen Standardwerke wie Schneyer oder Stegmüller waren noch nicht abgeschlossen, die Zahl der bereits gedruckten Bibliothekskataloge war gering und von einschlägigen Datenbanken keine Rede. Dazu kam, dass bei den beiden ersten Bänden die Arbeit nur nebenher, d. h. neben der bibliothekarischen Alltagsarbeit, möglich war. Die für die Arbeit notwendige Handbibliothek der erst seit wenigen Jahren bestehenden Handschriftenabteilung musste erweitert und ausgebaut werden. Die Arbeit erfolgte zudem anfangs ausschließlich im Alleingang, seit 1977 teilweise unterstützt (Durchzeichnung der Wasserzeichen, Abreibung der verzierten Einbände, einzelne Katalogisate) durch die Mitarbeiterin der Abteilung, Frau ADir. Sieglinde Sepp († 2015). So kam es, dass der erste Band erst 1987 erscheinen konnte, der zweite freilich aufgrund parallel laufender Bearbeitung dann bereits 1991. Da mit der Übernahme der Bibliotheksdirektion (1991–1998) durch den Bearbeiter an eine Weiterführung in dieser Form nicht mehr zu denken war, musste ein neuer Weg beschritten werden, und zwar in Form mehrerer aufeinander folgender, vom Wissenschaftsfonds (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, FWF) finanzierter Projekte mit zuerst einer, später mehreren vom FWF bezahlten Kräften, jeweils unter der Leitung des Begründers des Katalogwerkes, bis Ende 1998 in seiner Eigenschaft als Direktor der Universitätsbibliothek, nach der Pensionierung bis heute als ehrenamtlicher Projektleiter mit einem sog. „Gratisarbeitsvertrag“ mit der Universität. Dank der vermehrten Zahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der inzwischen gewonnenen Routine, der wesentlich verbesserten Hilfsmittel, vor allem Datenbanken, sowie der Art der zu bearbeitenden Handschriften (s. u.) konnte das Projekt zielstrebig vorangetrieben werden, sodass in den letzten Jahren die einzelnen Bände in relativ kurzen Abständen erschienen sind.

So erfolgte auch beim vorliegenden zehnten und letzten Band die Bearbeitung im Rahmen eines seit 1.3.2013 laufenden FWF-Projektes P25151-G18 durch vier vom FWF bezahlte Kräfte mit unterschiedlicher Anstellungsdauer und unterschiedlichem Beschäftigungsausmaß, (in

¹ Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagungen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974), hrsg. v. O. Mazal (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 122 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe II, Bd. 1). Wien 1975, 135–172.

alphabetischer Reihenfolge) Herrn Ass.-Prof. i. R. Dr. Helmut Gritsch (ab 1.1.2013), Frau Mag. Rita-Maria Neyer (1.3.2013–31.8.2015), Frau MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger (ab 1.3.2013), Frau MMag. Anna Pinter (ab 15.9.2014) und Frau Mag. Dr. Claudia Sojer (ab 3.9.2016). Darüber hinaus wurden weitere Handschriften unterschiedlicher Provenienz vom Projektleiter selbst bearbeitet sowie einzelne Handschriften von Frau MMag. Dr. Claudia Schretter-Picker, Abteilung für Sondersammlungen der ULBT (zugleich Mitverantwortliche für das Projekt der Erschließung der mittelalterlichen Handschriften der Bibliothek des Priesterseminars in Brixen sowie der Stiftsbibliothek Neustift bei Brixen), von Herrn Mag. Patrik Kennel (Nebentätigkeit) sowie von Frau Mag. Petra Ausserlechner (Mitarbeiterin Bd. 7–9). Die Bearbeitung dreier orientalischer Handschriften wurde dankenswerterweise von Fachleuten übernommen, die hebräische Handschrift Cod. 1155 durch Frau PD Dr. Ursula Schattner-Hieser und Herrn Ass.-Prof. i. R. Dr. Josef Oesch (beide Universität Innsbruck), die syrischen Handschriften Cod. 1168 und 1169 durch Herrn Dr. Gabriel Rabo (Universität Salzburg).

Die Erstellung der Texte außerhalb der Katalogisate erfolgte durch den Projektleiter (Einleitung, Anhänge, Verzeichnis der Abbildungen) und Frau MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger (Abkürzungs- und Literaturverzeichnis). Die Durchreibungen der Einbände besorgte Frau Mag. Rita-Maria Neyer. Für die Registereintragungen zeichnet jeder Bearbeiter verantwortlich, die Zusammenführung, Überarbeitung und Vereinheitlichung der Register wurde durch Frau Mag. Rita-Maria Neyer (Initienregister) und Frau MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger (Sachregister), eine Letztkontrolle durch den Projektleiter und Frau MMag. Anna Pinter vorgenommen. Wie beim sechsten bis neunten Band wird das Sachregister wieder etwas „schlanker“ gehalten: Mehrfacheinträge wurden nach Möglichkeit vermieden, bei Sachbegriffen (z. B. Aszetik) wurden die einschlägigen Autoren nicht mehr mit vollen Titeln ihrer Werke angeführt, es musste hier ein Hinweis auf die Namen der Autoren genügen; die Zahl der Hinweise wurde drastisch beschränkt, v. a. die vielen Verweise von Personengruppen (z. B. Heilige, Herrscher, Theologen) auf einzelne Namen.

Die betaradiographischen Aufnahmen und die Bestimmung der Wasserzeichen besorgte wie bei den früheren Bänden Frau Mag. Dr. Maria Stieglecker MAS im Rahmen des Projektes „Wasserzeichen des Mittelalters“ der Abteilung für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Die Fotoaufnahmen für die Abbildungen der datierten Handschriften und der Einbände wurden von Frau Mag. Isabella Buben vorgenommen.

Die Katalogisierung der Handschriften erfolgte wie bei den früheren Bänden nach den oben genannten „Richtlinien für die Handschriftenbeschreibung in Österreich“, die sich durchaus bewährt haben: Auf die Beschreibung des Äußeren einer jeden Handschrift (Beschreibstoff, Schrift, Ausstattung, Einband, Geschichte der Handschrift) folgt die Darstellung des Inhalts: Autor, Titel, Nachweis des Textes in Druck und/oder Edition (soweit vorhanden) sowie in den gängigen Repertorien, Titel, Incipit und Explicit, sowie erläuternde Hinweise zu Autor, Text und zur Überlieferungsgeschichte.

Dass der vorliegende zehnte Band in so kurzem Abstand nach dem neunten erscheint, hat mehrere Gründe, einerseits in der Struktur des zu bearbeitenden Bestandes (wenige Sammelhandschriften, geringer Umfang vieler Handschriften, Überwiegen der neuzeitlichen Handschriften, s. u.), andererseits in der Qualität des engagierten und routinierten Teams mit z. T. bereits langjähriger Erfahrung.

Dieser Katalogband weist im Vergleich zu den früheren Bänden in mehrfacher Hinsicht Besonderheiten auf:

Im Umfang: Im Gegensatz zu allen früheren Bänden weicht dieser Band von der bisher üblichen Gliederung nach Zenturien ab und umfasst alle restlichen Handschriftensignaturen (Cod. 951–1198), davon eine Handschrift mit Doppelsignatur, gekennzeichnet durch die Buch-

staben a und b (Cod. 983a, 983b) sowie 25 Handschriften mit Druckschriftensignaturen (vielfach Adligate zu Drucken, daher urspr. bei diesen aufgestellt, nunmehr unter Beibehaltung der Druckschriftensignatur zu den Handschriften gestellt). Insgesamt waren nach Abzug einer 1921 an Italien abgetretenen Handschrift (Cod. 1012), einer unbesetzten Signatur (Nr. 1045) und einer ausgeschiedenen Handschrift (Cod. 1166) 271 Katalogisate zu erstellen. Dass der Umfang dieses Bandes gegenüber den früheren dennoch nicht überschritten wird, ist bedingt durch die gegenüber früher z. T. kürzeren Katalogisate, welche bisweilen nur ein bis zwei Seiten umfassen.

Hierfür gibt es mehrere Gründe, aus denen sich auch die relativ kurze Bearbeitungszeit erklärt:

Die zeitliche Zuordnung der Handschriften: Wie im neunten Band überwiegen die neuzeitlichen Handschriften nach 1600, welche zwar im Hinblick auf den angestrebten „Gesamtkatalog“ ebenso aufzunehmen waren wie die mittelalterlichen, deren Bearbeitung aber entsprechend den genannten Richtlinien einfacher und kürzer ist als die der mittelalterlichen: 42 Handschriften vor 1600 (14. Jh.: 4 Hss.; 15. Jh.: 24 Hss.; 16. Jh.: 14 Hss.) stehen 229 des 17. bis 20. Jahrhunderts (17. Jh.: 24 Hss.; 18. Jh.: 61 Hss.; 19. und 20. Jh.: 144 Hss.) gegenüber. Bei den früheren Bänden gab es nur wenige neuzeitliche Handschriften pro Band (den relativ größten Anteil an Neuzeit hatte der sechste Band aufgewiesen). Ungefähr die Hälfte der in diesem Band bearbeiteten Handschriften stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Der Charakter der Handschriften: Im Gegensatz zu den früheren Bänden sind Sammelhandschriften mit bisweilen einer Vielzahl von Texten kaum vertreten. In vielen Fällen handelt es sich bei den einzelnen Signaturen um Monographien, bei denen sich eine Aufschlüsselung des Inhalts erübrigt. Zudem bestehen relativ viele mit eigener Signatur versehene Handschriften nur aus wenigen Blättern.

Der geringere Umfang dieses Bandes hat noch einen weiteren Grund: Da in der ULBT das gesamte schriftliche Material dem Handschriftenbestand zugeordnet wurde, umfasst dieser auch einige Sondergattungen wie Landkarten und Nachlasshandschriften, welche nicht mehr als Buchhandschriften anzusehen waren (s. u. bei Inhalt). Diese wurden daher im vorliegenden Katalog nur in Kurzform (Signatur, Titel bzw. Inhalt, Lokalisierung und Datierung) erfasst. Auch im Register werden nur diese Grunddaten berücksichtigt. Diese Handschriften wurden nunmehr (unter Beibehaltung der bisherigen Signatur) der Kartensammlung bzw. der Nachlasssammlung zugeführt, ihre Bearbeitung soll im Rahmen einer geplanten ausführlichen Erschließung des gesamten Kartenmaterials bzw. der Nachlässe erfolgen.

Dass nach der großen Fülle der mittelalterlichen Handschriften in den vorangegangenen Bänden in den Abschlussbänden die neuzeitlichen überwiegen, hat seinen Grund in der Struktur der Innsbrucker Handschriftensammlung: Anfangs waren vor allem die mittelalterlichen Handschriften aus dem Gesamtverband der Bücher ausgesondert worden und erhielten eine eigene Aufstellung. Erst zu Ende des 19. Jahrhunderts wurden auch die neuzeitlichen Handschriften, welche sich äußerlich oft kaum von den Drucken unterschieden, der Sonderaufstellung zugeführt. Dazu kamen dann noch einige mittelalterliche Handschriften, welche aufgrund ihres bescheidenen Äußeren oder Umfangs bis dahin wenig beachtet worden waren, sowie Sammelbände, in denen Drucke und handschriftliche Texte zusammengebunden waren. Diese waren ursprünglich bei den Druckschriften aufbewahrt gewesen und erhielten erst später im Sinne eines hierarchischen Prinzips (Handschrift vor Druck, wie z. B. auch Inkunabel vor Druck nach 1500) Handschriftensignaturen bzw. in einigen Fällen unter Beibehaltung der Druckschriftensignatur eine Sonderaufstellung bei den Handschriften. Diese Sammlung war um 1900 im Wesentlichen abgeschlossen. Von größerer Bedeutung waren in der zweiten Hälfte des 19. und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts umfangreiche Schenkungen (s. u. bei „Herkunft der Handschriften“), unter welchen sich auch zahlreiche, meist neuzeitliche Handschriften befanden.

den. Ansonsten gab es im 20. Jh. nur noch wenige Neuerwerbungen, teils als Geschenk, teils bei Antiquaren oder bei Auktionen erworben, vor allem bei tirolischem Inhalt (Cod. 1134–1167 sowie Cod. 1192 bis zur derzeit letzten Handschriftensignatur 1198). Bei den Handschriften Cod. 1168–1191 handelt es sich um einen Bestand neuzeitlicher Texte meist geringen Umfangs und von unansehnlichem Äußeren, welcher seit langem vorhanden, aber nicht beachtet bzw. bearbeitet worden war. Diese Handschriften wurden 2009 von der Abteilung für Sondersammlungen erstmals erfasst, inventarisiert und mit Handschriftensignaturen versehen.

Hinzuweisen ist auf einige Grenzfälle, welche im Sinne der Vollständigkeit in den Katalog aufzunehmen waren:

Cod. 1151 und 1152, zwei Typoskripte des 20. Jahrhunderts, welche bereits bei ihrer Erwerbung mit Handschriftensignaturen versehen wurden. Auch wenn sie nicht als Handschriften im engeren Sinne anzusehen sind, so waren sie doch aufgrund ihres unikalen Charakters (Originaltyposkripte, nicht Kopien) den Handschriften gleichzusetzen.

Aufzunehmen war auch eine Zahl von Werken mit Druckschriftensignaturen, bei denen es sich um autographierte handschriftliche Vorlagen handelt: ein in wenigen Exemplaren erhaltenes ladinisches Wörterbuch (20.336) sowie 20.140, 20.141, 20.143–20.150 und 20.210–20.216, eine Gruppe von Texten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, welche 1905 als Geschenk der Haller Salinenverwaltung an die ULBT gekommen waren, damals mit Druckschriftensignaturen versehen wurden, jedoch aufgrund der handschriftlichen Vorlage sowie des zugrundeliegenden Umdruckverfahrens 2015 dem Handschriftenbestand unter Beibehaltung der Druckschriftensignaturen einverleibt wurden.

Gering ist im Vergleich zu den früheren Bänden die Zahl der mittelalterlichen Zimelien, von denen zwei trotz des unscheinbaren Äußeren zu den bedeutendsten Handschriften der ULBT gehören, Cod. 960, eine Sammlung dreier geistlicher Spiele, 1391 in Thüringen entstanden, jedoch schon spätestens 1445 in Neustift und hier die Urzelle der im 15. und 16. Jahrhundert blühenden Tiroler Spielkultur, sowie Cod. 961 (um 1415), die älteste Handschrift der „Pluemen der Tugend“ des Tiroler Dichters Hans von Vintler. Erwähnenswert ist eine dritte germanistische Handschrift, Cod. 979 (15. Jh.), eine Sammlung von Abschriften deutscher Übersetzungen von Erbauungsliteratur, u. a. durch Niklas von Wyle und den Schnalser Mönch Heinrich Haller.

Unter den neuzeitlichen Handschriften ragt keine in besonderer Weise hervor, sie sind jedoch in ihrer Gesamtheit von hohem kulturhistorischem Interesse. Dieser Bestand umfasst ungedruckte Bücher aus den unterschiedlichsten Fachgebieten. Vielfach handelt es sich um Manuskripte im heutigen Sinn, also um Vorlagen für den Druck oder um wissenschaftliche und literarische Werke, welche ungedruckt blieben. Dazu kommen wie im neunten Band Handschriften, welche nicht als Bibliotheksgut im engeren Sinn sondern als Archivgut anzusprechen sind, etwa Sammlungen von Notizen, Abschriften von Urkunden oder Exzerpte aus wissenschaftlichen Werken als Material für eigene wissenschaftliche Arbeiten.

Inhaltlich ist im Gegensatz zum neunten Band mit seinen zahlreichen Handschriften zur Tiroler Geschichte der Neuzeit (Chroniken, Sammlungen von Urkunden, Rechtsgutachten, Prozessakten u. dgl.) hier eine breite Streuung gegeben, bedingt u. a. durch die jeweiligen Vorbesitzer, zumeist Geschenkgeber (s. u.). Geschichtswerke, Tagebücher, Werke zu Recht, Verwaltung, Verfassung, Kriegswesen, Genealogie, Wirtschaft, Hauswirtschaft, Technik, Medizin, Länderkunde (auch über Tirol hinaus, z. B. Ungarn) sind ebenso reich vertreten wie Werke der Belletristik. Wie beim neunten Band liegt der Schwerpunkt auf Tirol.

Insbesondere seien hervorgehoben:

- Vorlesungsmitschriften, vor allem des Historikers Ludwig von Ficker aus seiner Studienzeit in Bonn (18 Hss.).

- Eigene Vorlesungstexte, z. B. des Professors für Römisches Recht Ernst Hruza (11 Hss.) und des Mediziners Carl von Stellwag Carion (7 Hss.).
- Die vielseitige Sammlung des Professors für Staatsrecht Hermann Ignaz Bidermann teils eigener Werke, teils von Abschriften (29 Hss., dazu 13 Landkarten).
- Neuzeitliche Dichtungen aus Tirol (10 Hss., zumeist aus der Sammlung des Germanisten Ignaz Vinzenz Zingerle).
- Von Interesse ist auch die genannte Gruppe mit den Signaturen 20.140, 20.141, 20.143–20.150 und 20.210–20.216, durchwegs Berichte von Bergbaubeamten zu einzelnen Bergorten und Funden in Tirol.

An einzelnen für Tirol wichtigen Handschriften seien noch genannt:

- Cod. 976, eine literarische Zeitschrift „Der Freund“.
- Zwei Werke in ladinischer Sprache, Cod. 1037, ein Katechismus (Ennebergisch), und Sign. 20.336, Hugo Rossi, Wörterbuch (Fassanisch).
- Cod. 1100, eine italienische Übersetzung eines Teiles des Nibelungenliedes durch den Trentiner Giuseppe Bridi.
- Cod. 1165, eine Sammlung von Kompositionen des Franziskaners Josef Maria Musch.
- Drei orientalische Handschriften, eine hebräische (Cod. 1155, Buch Ruth) und zwei syrische (Cod. 1168 und Cod. 1169, Ritualien).

Eine weitere Besonderheit sind wie schon beim neunten Band die sog. „Kataloghandschriften“, handschriftliche Bibliothekskataloge z. B. von Beständen der ULBT, vor allem aber anlässlich der Aufhebung der Klosterbibliotheken angelegte Verzeichnisse der Bestände der jeweiligen Klöster. Sie wurden entsprechend dem oben erwähnten Prinzip der Zuordnung aller schriftlichen Zeugnisse an der ULBT zur Handschriftensammlung mit Handschriften-signaturen versehen und waren gleich zu behandeln wie die übrigen Handschriften.

Auch hinsichtlich der Herkunft der Handschriften unterscheidet sich dieser Band von den früheren: Die Zahl der Handschriften aus klösterlichem Vorbesitz ist wesentlich geringer und verteilt sich auf die Klöster Neustift (9 oder 11), Stams (5), Schnals (4), Jesuiten Hall (4), Wilten (3), Jesuiten Innsbruck (2), Mariathal (1). Ihre Einsignierung erfolgte nicht bereits anlässlich der jeweiligen Klosteraufhebung, also unmittelbar nach der Übergabe, sondern erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bei Sammelbänden durch Abtrennung von den beige-bundenen Druckschriften oder durch Umsignierung des Sammelbandes. Einige dieser Handschriften wurden erst in neuerer Zeit über Antiquariate erworben; eine Handschrift (Cod. 1163) war bei der Aufhebung der Kartause Schnals 1784 der ULBT übergeben, von dieser abgestoßen, Anfang des 19. Jahrhunderts über ein Antiquariat vom Kloster Wilten erworben, dann wieder veräußert und erst 1977 bei einer Versteigerung in München von der ULBT gekauft worden.

Der größere Teil der Handschriften stammt aus weltlichem Besitz, vor allem die Handschriften aus dem universitären Bereich. Aus den beiden Hofbibliotheken (Wappenturm-bibliothek, Bibliotheca regiminalis) kamen nur drei oder sechs Handschriften. Auf Antiquariatskäufe im 19. und 20. Jahrhundert und die Schenkung der Haller Salinenverwaltung 1905 wurde bereits hingewiesen (s. o.). Vor allem aber gibt es eine Vielzahl von kleineren und größeren Schenkungen. Einzelne Handschriften stammen aus dem Besitz von Bibliotheks-angehörigen:

- Hans Bereitter (3 Hss.)
- Anton Dörrer (2 Hss.)
- Alois Joseph Hammerle (2 Hss.)
- Ludwig von Hörmann (1 Hs.)
- Adalbert Jeitteles (3 Hss.)
- Johann Lang (1 Hs.)
- Johann Georg Obrist (2 Hss.)

- Heinrich Pogatscher (2 Hss.)
- Hans von Wieser (1 Hs.)
- Ignaz Vinzenz Zingerle (6 Hss.).

An tw. umfangreichen Schenkungen bedeutender Persönlichkeiten, zumeist Professoren der Universität Innsbruck, sind zu nennen:

- Hermann Ignaz Bidermann (Staatsrechtler, 1831–1892) (43 Hss.)
- Johann Friedrich Böhmer (Historiker, kein unmittelbarer Bezug zu Innsbruck, 1795–1863) (3 Hss.)
- Karl Wilhelm von Dalla Torre (Biologe, 1850–1928) (1 Hs.)
- Fortunato Demattio (Romanist, 1837–1899) (2 Hss.)
- Julius von Ficker (Historiker, 1826–1902) (20 Hss.)
- Robert Hanf (Richter in Passau, 1. H. 20. Jh., Schenkung 1933) (11 Hss.)
- Ernst Hruza (Römisches Recht, 1856–1909) (11 Hss.)
- Adalbert Jeitteles (Germanist und Bibliothekar [s. o.], 1831–1908) (3 Hss.)
- Carl Lehmann-Haupt (Orientalist, 1861–1938) (2 Hss.)
- Adolf Pichler (Geologe, Dichter, 1819–1900) (1 Hs.)
- Johann Schuler (Jurist und Politiker, 1800–1859) (15 Hss.)
- Carl Stellwag von Carion (Ophthalmologe in Wien, 1823–1904) (7 Hss.)
- Ignaz Vinzenz Zingerle (Germanist und Bibliothekar [s. o.], 1825–1892) (6 Hss.)

Für 24 Handschriften ist zumindest bisher der Vorbesitzer nicht zu ermitteln. Für die sog. „Kataloghandschriften“ (s. o.) ist die ULBT als Entstehungsort anzusetzen.

Sprachlich dominieren, aufgrund des bisher Gesagten verständlich, die Handschriften in deutscher Sprache, die Zahl der lateinischen Handschriften ist entsprechend geringer. Dazu kommen noch zwei ladinische, einige Handschriften in italienischer Sprache, eine hebräische Handschrift, zwei syrische Handschriften und ein Deutsch-Hindi Wörterbuch.

Für die Methode ist im Hinblick auf die vielen neuzeitlichen Handschriften in ihrer wie oben dargestellten Vielfältigkeit auf einige Besonderheiten gegenüber den früheren Katalogbänden hinzuweisen:

Von vorneherein schwierig gestaltete sich besonders bei den historisch-archivalischen Handschriften die Intensität der Beschreibungen, also bis in welche Tiefe die Erschließung gehen sollte. Die „Richtlinien“ geben nur ungefähre Anweisungen² und so musste weitgehend Neuland betreten werden, da es im Bereich der österreichischen Handschriftenkataloge an Vorbildern fehlt. Dies betraf etwa Materialsammlungen für wissenschaftliche Publikationen, die im zehnten Band häufigen Vorlesungsmitschriften oder Sammlungen anderer Art. Die Frage war: Sollten solche Sammlungen als Einheit gesehen werden (wie etwa für das Mittelalter eine Sermones-Sammlung) mit knapper Aufschlüsselung des Inhalts oder sollten die einzelnen Teile als selbständig behandelt werden. Eine zu detaillierte Aufschlüsselung hätte den Charakter eines Kataloges gesprengt und in vielen Fällen fast zu einer Edition geführt. Hier wurde, selbst auf die Gefahr einer gewissen Uneinheitlichkeit hin, individuell vorgegangen und weitgehend dem Ermessen des Bearbeiters überlassen, wie weit die inhaltliche Aufschlüsselung gehen sollte. Eine einheitliche Lösung konnte nicht gefunden werden. Eine große Hilfe war wie beim neun-

² Vgl. O. Mazal, Zur Erschließung des Inhalts neuzeitlicher Handschriften, in: Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte, Referate der 7. Tagung österreichischer Handschriftenbearbeiter in Innsbruck/Neustift (Südtirol), Juni 1979 (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft*, Sonderheft 47). Innsbruck 1980, 47–50. Mazal tritt etwa bei Urkundensammlungen für eine eher knappe, zusammenfassende Darstellung ein, wobei durchaus „individuell vorgegangen werden“ kann, also je nach Bedeutung auch „eine detailliertere Erfassung gestattet“ sein solle. Dagegen spricht sich ein Papier der DFG aus, in welchem bei Urkundensammlungen (hier freilich auf das Mittelalter bezogen) grundsätzlich eine ausführliche Erschließung mit Regest, Edition und Parallelüberlieferung der einzelnen Urkunden gefordert wird.

ten Band die Mitwirkung eines Neuzeithistorikers, Ass.-Prof. i. R. Dr. Helmut Gritsch, der seit Anfang 2013 am Katalogprojekt mitarbeitet und seine Erfahrung gerade in Fragen zur Tiroler Geschichte einbringen konnte. So konnten viele Probleme in gemeinsamen Besprechungen mit dem Katalogisierungsteam erörtert und zumindest intern gelöst werden.

Dass die bei den Handschriften einsignierten Landkarten und handschriftlichen Nachlässe aufgrund ihrer nunmehrigen Sonderaufstellung in der Kartensammlung bzw. Nachlasssammlung hier nur kurz angeführt werden und die Spezialbearbeitung in anderem Rahmen erfolgen soll, wurde bereits oben erwähnt.

Eine Hilfe für die Beschreibung der neuzeitlichen Handschriften waren die sog. „alten Titelkopien“ der ULBT (in den Handschriften bezeichnet als „Grundzettel“), ein im 19. Jahrhundert angelegter Kurzkatalog der Handschriften in Zettelform. Während dieser für die mittelalterlichen Handschriften weniger Aussagekraft hat, enthält er für viele neuzeitliche Handschriften interessante Bemerkungen und Hinweise, vor allem hinsichtlich der Herkunft und der Vorbesitzer der jeweiligen Handschrift.

Wie schon bei den letzten Bänden wurde mit nationalen und internationalen Datenbanken zusammengearbeitet, nämlich am „Handschriftenzensus“ (www.handschriftencensus.de, auf dem Weg über die ÖAW) sowie insbesondere an der von Dr. Alois Haidinger (ÖAW) ins Leben gerufenen, jetzt von Frau Mag. Dr. Christine Glassner und DI Emanuel Wenger betreuten Datenbank zu Handschriften in österreichischen Bibliotheken manuscripta.at der ÖAW (www.manuscripta.at), an welcher das Innsbrucker Katalogunternehmen im Sinne des Open Access aufgrund eines Kooperationsvertrages zwischen der ÖAW und der ULBT aktiv beteiligt ist. Über manuscripta.at werden die Forschungsergebnisse auch online zugänglich gemacht; die Datenbank dient zudem als Plattform für Ergänzungen und Korrekturen zu den gedruckten Katalogbänden.

Zu erwähnen sind einige Besonderheiten bei der äußeren Beschreibung der neuzeitlichen Handschriften:

Buchblock: Wie in den Richtlinien vorgesehen, wurde auf die Bestimmung der Wasserzeichen sowie auf die Lagenformel verzichtet; in Ausnahmefällen, d. h. wo es sinnvoll erschien, erfolgte ein knapper Hinweis auf die Zusammensetzung der Handschrift.

Ausstattung: Die Ausstattung der meisten Codices beschränkt sich auf einfache Rubrizierung sowie Fleuronnéinitialen und einzelne Miniaturen. Lediglich ein Gebetbuch des 15. Jahrhunderts, Cod. 1159, zeigt reicheren, wenngleich künstlerisch unbedeutenden Bilderschmuck. Einige Barockhandschriften sind reicher ausgestattet, zumeist mit Kupferstichen, welche dem Text beigegeben wurden (z. B. Cod. 1172, 1185).

Einbände: Gering ist die Zahl der verzierten Einbände. Neben einigen Blinddruckeinbänden bei den mittelalterlichen Handschriften und einigen schön gestalteten barocken Golddruckeinbänden überwiegen neuzeitliche Gebrauchseinbände. Bei diesen wurde aufgrund ihrer Vielfalt erstmals und ausnahmsweise eine genaue Bestimmung der für die Bindung verwendeten Papiere anhand eines speziellen Bestimmungswerkes³ vorgenommen. Die Bearbeitung wurde bei allen Handschriften durch die Projektmitarbeiterin MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger besorgt.

Anhänge und Abbildungsteil: Bei den vier Anhängen (I: abgetretene Neustifter Handschrift; II: Konkordanz alte–neue Signaturen der ULBT; III: Letztbesitzer mit Signaturenkonkordanz; IV: Konkordanz Filmnummern der Hill Monastic Manuscript Library–Signaturen der ULBT) trat gegenüber den früheren Bänden keine Änderung ein.

Nur am Rande ist auf nicht mehr an der ULBT vorhandene ehemals Neustifter Handschriften hinzuweisen: Diese mussten 1921 aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain an

³ S. Krause (Hrsg.), Buntpapier, ein Bestimmungsbuch. Hamburg 2009.

Italien abgetreten und konnten daher im Rahmen dieses Katalogwerkes nicht berücksichtigt werden. Im Gegensatz zu den früheren Bänden ist diesmal nur eine einzige Handschrift, Cod. 1012, betroffen. Anstelle einer eingehenden Beschreibung werden wiederum in Anhang I die Angaben aus dem alten, leider ungenauen Signaturenkatalog der ULBT wiedergegeben. Die heute wieder in Neustift verwahrten Handschriften werden dzt. im Rahmen eines vom Land Südtirol geförderten und von der Abteilung für Sondersammlungen der ULBT mitbetreuten Projektes (Projektleiterin Mag. Dr. Ursula Stampfer, Koordinatorin seitens der ULBT MMag. Dr. Claudia Schretter-Picker, Projektbeginn Herbst 2011, abgeschlossen 2014, dzt. in Druckvorbereitung) bearbeitet, wodurch (wie bei den Handschriften des Stiftes Wilten) eine „virtuelle“ Zusammenführung aller ehemals Neustifter, heute auf die ULBT und die Neustifter Bibliothek aufgeteilten Bestände gegeben sein wird.

Auf die Beigabe einer CD-ROM (Bd. 5–8), enthaltend die Abbildungen der Wasserzeichen, der datierten Handschriften, der Beispiele zur Buchmalerei, bei Bd. 8 auch aller Schriftspezimina wurde wie bei Bd. 9 entsprechend der derzeitigen Gepflogenheit der ÖAW-Kataloge verzichtet. Der Verzicht auf die CD-ROM geschah vor allem im Hinblick auf Open Access und die Datenbank *manuscripta.at*. Die wie bisher von Frau Mag. Dr. Maria Stieglecker MAS (ÖAW) erfassten Wasserzeichen wurden in diese Datenbank eingegeben und sind dort abrufbar. Da beim großen Katalogwerk der datierten Handschriften in Österreich Tirol ausgeklammert gewesen war, wurden bei Bd. 1–3 die einschlägigen Handschriften der ULBT in Beiheften erfasst; für Bd. 4–8 erfolgte die Wiedergabe auf CD-ROM. Diese Angaben über Datierungen, Lokalisierungen und Anführung von Schreibernamen werden nunmehr in den Abbildungsteil aufgenommen, wodurch die Kontinuität gewahrt bleibt, gedacht als Ergänzung zu den nicht mehr weitergeführten Katalogen der datierten Handschriften in Österreich. Der Abbildungsteil des zehnten Katalogbandes umfasst nunmehr wie beim neunten Band die Abreibungen und Abbildungen der Einbände sowie der datierten Handschriften.

Initienregister: Eine Besonderheit ist wie schon beim neunten Band die fallweise Anführung von Incipit und Explicit auch neuzeitlicher Texte, wenn es für deren Identifizierung notwendig und sinnvoll erschien, obwohl dies laut den Richtlinien für die Beschreibung der neuzeitlichen Handschriften grundsätzlich nicht mehr vorgesehen ist. Da es sich hier um eine Ausnahme bzw. Abweichung von den Richtlinien, zudem nur um eine Auswahl handelt und die deutschen Texte überwiegen, wurden diese Initien in einem eigenen, vom Register der mittelalterlichen Initien bewusst abgehobenen Register verzeichnet.

Abschließend gebührt sich ein Wort des **Dankes**. Ein erster Dank geht an die Abteilung für Sondersammlungen der ULBT, deren Leiter OR Mag. Peter Zerlauth um beste Arbeitsbedingungen bemüht war und in organisatorischen Belangen hilfreich zur Seite stand. Besonders gedankt sei der langjährigen Mitarbeiterin am Innsbrucker Handschriftenprojekt, Frau MMag. Dr. Claudia Schretter-Picker, seit 2009 an der Abteilung für Sondersammlungen, nicht nur für die Erstellung einiger Katalogisate, sondern darüber hinaus für vielfältige Unterstützung in organisatorischen wie in fachlichen Belangen. Als Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung war sie eine unentbehrliche Hilfe etwa auch in kodikologischen Fragen. Ebenso sei Herrn Michael Springer für seine Hilfe und stete Geduld bei der Erfüllung der vielfältigen Wünsche seitens der Bearbeitenden gedankt.

Zu danken ist der Unterstützung „von außen“, nämlich bei speziellen Fragen in Fachgebieten, mit welchen an der ULBT niemand vertraut war. Hier stellten sich den Bearbeitenden mehrere Spezialisten unentgeltlich zur Verfügung und wirkten bei den Katalogisaten aktiv mit: Herr ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Girstmair vor allem für die Gebiete Mathematik und Komputistik, Frau PD Dr. Ursula Schattner-Rieser und Herr Ass.-Prof. i. R. Dr. Josef Oesch bei der Bearbeitung der hebräischen Handschrift Cod. 1155 (alle Universität Innsbruck) sowie Herr Dr.

Gabriel Rabo (Universität Salzburg) bei der Bearbeitung der syrischen Handschriften Cod. 1168 und 1169.

Für die Durchsicht bzw. das Korrekturlesen des Manuskriptes und die Gestaltung in formaler Hinsicht als Vorbereitung für den Druck ist den Projektmitarbeiterinnen Frau MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger, Frau MMag. Anna Pinter, Frau MMag. Dr. Claudia Schretter-Picker sowie Frau Mag. Dr. Claudia Sojer zu danken.

Die Aufnahmen für den Abbildungsteil wurden durch Frau Mag. Isabella Buben vorgenommen. Frau Mag. Dr. Maria Stieglecker MAS (ÖAW) sei für die Bearbeitung der Wasserzeichen gedankt.

Besonderer Dank gilt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, insbesondere dem Direktor des Instituts für Mittelalterforschung, Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Pohl, der Leiterin der Abteilung für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Frau Mag. Dr. Christine Glaßner, und dem Obmann der Publikationskommission, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hermann Hunger, sowie der Geschäftsführerin des Verlages, Frau Mag. Lisbeth Triska, für die Aufnahme des Katalogbandes in die Reihe der „Denkschriften“ der Akademie.

Gedankt sei an dieser Stelle auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den früheren Bänden, die einen wesentlichen Anteil an der Vollendung dieses zehnbändigen Katalogwerkes haben, teils als Mitarbeiterinnen der Abteilung für Sondersammlungen, teils als vom FWF bezahlte Projektassistentinnen und -assistenten: (in zeitlicher Abfolge) ADir. Sieglinde Sepp († 2015) (Bd. 1–3), Mag. Eva Ramminger (Bd. 2–3) (beide ULBT), Ao. Univ.-Prof. Dr. Gabriela Kompatscher Gufler (Bd. 3, Beiträge in Bd. 4–7), Ass.-Prof. Dr. Lav Šubarić (Bd. 4, Beiträge in Bd. 5–7), MMag. Dr. Claudia Schretter-Picker (Bd. 4–10), Mag. Dr. Daniela Mairhofer (Bd. 5 und 6), Mag. Dr. Michaela Rossini (Bd. 5), Mag. Dr. Ursula Stampfer (Bd. 6–9), Mag. Petra Auserlechner (Bd. 7–10), MMag. Dr. Alexandra Ohlenschläger (Bd. 8–10), Mag. Rita-Maria Neyer (Bd. 9 und 10), Ass.-Prof. i. R. Dr. Helmut Gritsch (Bd. 9 und 10), Mag. Patrik Kennel (Bd. 9 und 10), MMag. Anna Pinter (Bd. 9 und 10). Wertvolle Hilfe in Sachfragen (die Genannten waren durchwegs klassische Philologen, Historiker und Germanisten) in den Bereichen Orientalistik und Naturkunde leisteten Ass.-Prof. i. R. Dr. Josef Oesch (Theologische Fakultät der Universität Innsbruck), Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka (Institut für Orientalistik der Universität Wien) sowie ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Girstmair (Institut für Mathematik der Universität Innsbruck).

Hier sei in Dankbarkeit postum auch an Herrn Univ.-Prof. Hofrat Dr. Otto Mazal († 23.6.2008) als den geistigen Mentor des gesamten Katalogunternehmens für seinen unermüdllichen Einsatz bei der Schaffung der fachlichen und äußeren Voraussetzungen für die Katalogisierung gedankt.

Zu danken ist vor allem auch dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) für die Finanzierung des Personalaufwandes im Rahmen des genannten Forschungsprojektes. Der notwendige Druckkostenzuschuss wurde wie beim sechsten bis neunten Band von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol bereitgestellt, wofür dem Direktor dieser Bibliothek, Herrn Hofrat Dr. Martin Wieser (bis November 2014), und seiner Nachfolgerin, Frau Dr. Elisabeth Frasnelli (November 2014 bis September 2015), dem interimistischen Leiter Herrn Hofrat Mag. Dr. Klaus Niedermair (Oktober 2015 bis Jänner 2016) und Frau Mag. Eva Ramminger (Leiterin seit Februar 2016), welche das Katalogunternehmen nicht nur begrüßt, sondern auch aktiv gefördert haben, besonders herzlich gedankt sei.

Mit dem hier erschienenen Band 10 des Katalogs der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol neigt sich ein über vier Jahrzehnte spannendes Erschließungsprojekt seinem Ende zu. In diesen Jahren konnten umfassende Erkenntnisse zur Geschichte, zu den Inhalten und Provenienzen, aber auch zu buchhistorischen und kodikologischen Aspekten dieses Bestandes gewonnen werden. Sie bilden heute einen elementaren Baustein in der Rekonstruktion der kunst-, kultur-, wissenschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge innerhalb des Tiroler Raumes vom Mittelalter bis in die jüngere Neuzeit.

Über die vielen Jahre der Erfassung und Dokumentation hinweg stand HR Mag. Dr. Walter Neuhauser im Zentrum dieses Projekts, sowohl als Herausgeber und in großen Teilen auch (Mit-)Autor, aber auch als Impulsgeber und Projektverantwortlicher, der die Arbeiten an diesem Bestand unermüdlich weiterführte und letztlich auch zu einem Abschluss bringen konnte. Walter Neuhauser ist nun am 22.10.2016 im 84. Lebensjahr verstorben. Es war ihm vergönnt, die Korrekturfahnen dieses letzten Bandes noch zu begutachten und damit die letzte Etappe des für die ULBT sowie für die gesamte Region Tirol-Südtirol-Trentino so wichtigen Projekts noch zur Gänze mitzuerleben.

Dieses Katalogprojekt wie auch seine darüberhinausgehenden, umfangreichen publizatorischen Leistungen bilden einen unschätzbaren Beitrag zur österreichischen Buch- und Handschriftenforschung und wir sind ihm dafür zu tiefem Dank verpflichtet. Er wird uns als Wissenschaftler, Bibliothekar und Kollege in dauerhafter Erinnerung bleiben!

Innsbruck/Wien, im März 2017

Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
Christine Glaßner, Österreichische Akademie der Wissenschaften